

Israel lieben wie Paulus sein Volk geliebt hat

Predigt von Fritz Ehmendörfer, Pfarrer i.R. aus Mühlacker zum Israelsonntag 2016

Predigttext: Römer 9,1-8. 14-16

Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen.

Aber ich sage damit nicht, dass Gottes Wort hinfällig geworden sei. Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder. Sondern nur »was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden« (1.Mose 21,12), das heißt: nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt. Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose (2.Mose 33,19): »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich« So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

1. Paulus als Sonderbotschafter Jesu ist tief traurig über sein geliebtes Volk Israel.

Der Völkerapostel Paulus lässt uns in einem kurzen Abschnitt seines Briefes an die Christengemeinde in Rom tief in sein innerstes Ergehen, in sein Seelenleben, hineinblicken. Dieses versetzt in allergrößtes Erstaunen. Denn in den wenigen Sätzen am Ende von Kapitel 8 und zu Beginn von Kapitel 9 offenbart er den Lesern seines Briefes eine extreme Weite seiner Gefühlswelt. Diese schwingt sich einerseits empor „himmelhoch jauchzend“ und stürzt wiederum ab in tiefste Traurigkeit „zu Tode betrübt“.

In den unserem Predigtabschnitt vorausgehenden Sätzen zum Ende des Kapitels 8, findet Paulus kaum die passenden Worte, um der „Frohen Botschaft“ von der unvorstellbaren Hoffnung für die gesamte Schöpfung und der Gewissheit der ewigen Errettung gebührend zu bejubeln. Er ergeht sich in höchsten Tönen über die Frohbotschaft, die ihm von Christus anvertraut worden ist und die er als Sonderbotschafter seines himmlischen Herrn in die Völkerwelt tragen soll. Des Paulus Bestimmung benennt der himmlische Jesus bei dessen Berufung (Apg 9,15) mit den Worten: „*Ihn habe ich mir als Werkzeug auserwählt. Er soll meinen Namen bei Nichtjuden und ihren Königen genauso bekannt machen wie bei dem Volk Israel.*“ Paulus ist ganz erfüllt von der Herrlichkeit seiner himmlischen Berufung. Er ist gewürdigt im Namen seines geliebten Herrn Unüberbietbares anzubieten: Er darf einladen zu dem Herrn der Welt und zum ewigen Leben. Er ist sich dessen ganz gewiss und so ermutigt er die Christengemeinde in Rom zum unerschütterlichen Vertrauen in diesen Herrn mit den Worten: „*Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? ... Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes*

noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Rö 8,31ff)

Doch dann, jäh und unvermittelt nach solchem Jubel bricht es im übernächsten Vers aus Paulus heraus: „... *ich habe große Traurigkeit und einen unablässigen Schmerz in meinem Herzen.*“ (Rö 9,2) Paulus war sich wohl dessen bewusst, dass überfließende Freude einerseits und abgrundtiefe Traurigkeit andererseits schwerlich zusammen passen. Darum - so könnte man vermuten - hält er kurz inne und macht eine kurze Bemerkung. Machen wir uns klar: Im Gegensatz zu unseren Bibelausgaben gab's im Originalbrief von Paulus weder Überschriften noch Kapitel bzw. Verseinteilungen. Sodass nach den letzten Sätzen unseres Kapitels 8 „*nichts, nichts, kann uns scheiden von der Liebe Gottes ...*“ unvermittelt die Worte folgen: „*Ich habe große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass ...*“. Ich könnte mir denken, dass Paulus beim Niederschreiben dieser Sätze zuerst selbst erschrocken war. Und darum den Satz einfügte, im Sinne von „Wundert euch nicht was jetzt kommt“: „*Was ich jetzt sage, sage ich in der Gegenwart Christi. Ich lüge nicht. Mein Gewissen bezeugt mir, und der Heilige Geist bestätigt mir, dass es die Wahrheit ist und dass ich nicht übertreibe*“. (Rö 9,1)

Jetzt lässt Paulus die Leser seines Briefes in sein Inneres blicken. So wie die Sätze seines Briefes unmittelbar neben einander liegen, tun es auch die Gefühle im Herzen des Paulus: Jubelnde Gewissheit über eine herrliche Zukunft bei Jesus einerseits aber daneben abgrundtiefe Traurigkeit und unablässiger Schmerz andererseits, wenn er an seine unerlösten jüdischen Volksgenossen denkt. Beides – jubelnde Freude und unaufhörliche Schmerzen pulsieren ganz real in seiner Brust. Offensichtlich schließt eines das andere nicht aus. Beides ist nicht nur möglich, sondern es gehört für die Jetztzeit bis zur Wiederkunft Jesu zusammen.

Ähnliches erlebte doch auch Jesus: Einerseits war er der „wahre Gottessohn“, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf der Erde. Ganze Engelheere wären ihm auf seine Bitte hin zur Hilfe geeilt und hätten seine Widersacher hinweggefegt. Ein Wort des Gottessohnes hätte genügt. Aber ER hat seine göttliche Herrlichkeit nicht eingesetzt. Vielmehr lebte ER ganz und gar als „wahrer Mensch“. Jesus kam vom Himmel herab auf die Erde und ging den untersten Weg um uns Menschen aus der Versklavung unter Sünde und ewigem Tod zu erlösen. Er durchlitt die tiefsten Tiefen des Menschseins und starb für die Sünden einer verlorenen Welt qualvoll am Kreuz. Und das unter Spott und Hohn der Frommen. Gott ist Liebe und diese Liebe hat Jesu getrieben diesen untersten Weg zu gehen bis zum Tod am Kreuz. In seinem ersten Brief schreibt der Apostel Johannes: „*Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass ER uns geliebt und seinen Sohn zur Sühnung, als Sündopfer, für unsere Sünden, gesandt hat*“. „*Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt*“. (1.Joh 4,10.19)

Und nun Paulus: Sieht er auf seinen gekreuzigten und auferstandenen Herrn, erfreut er sich seiner hohen Berufung und lebt - innerlich von einer lebendigen Hoffnung erfüllt - der ewigen unbeschreiblichen Herrlichkeit entgegen. So sehr hat ihn die Vorfreude auf die Begegnung mit dem himmlischen Christus gepackt, dass er den Christen in Philippi schreibt: „*Ich sehne mich geradezu danach von hier abzuschneiden und bei Christus zu sein, das wäre bei weitem das Beste.*“ Sieht er dagegen auf sein geliebtes Volk ist er abgrundtief traurig und leidet unablässig seelische Schmerzen.

2. Der Grund für des Paulus' große Traurigkeit: Sein eigenes Volk lehnt den gottgesandten Messias ab.

Paulus trägt unsäglich schwer daran, dass der Großteil seines eigenen Volkes ihren gottgesandten Messias ablehnt. Er denkt, fühlt, empfindet "im heiligen Geist"; das will sagen, es ist die Wahrheit Gottes, die ihn mit dem lebendigen Christus verbindet. Das ist sein Geheimnis: Paulus empfindet in völliger Übereinstimmung mit Gott und Jesus Christus. Der Heilige Geist hat ihm diese Gewissheit eingegeben. Paulus weiß was Israel von Gott „gegeben“ ist. Und Paulus weiß auch: Dies gehört dem Gottesvolk noch immer. Obwohl sie, ja trotzdem sie, ihren Messias verworfen haben. „*Gott hat sein Volk Israel nicht verstoßen*“, schreibt Paulus zwei Kapitel später. Dies ist alles andere als selbstverständlich.

Für Paulus steht fest: Seine Stammverwandten nach dem Fleisch, seine Volksgenossen, sind Israeliten. Israeliten, d.h. Gottes auserwähltes Volk sind sie. Sie tragen diesen Ehrennamen „Gottesstreiter“. Und Paulus selbst gehört ja seiner Abstammung nach auch dazu. Söhne Gottes sind sie. Mit diesem Namen bekennt sich Gott zu seinem Volk: „Israel ist mein erstgeborener Sohn“ (2.Mo 4, 22). Dieses Vorrecht hat sich Israel nicht verdient.“ Es liegt nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern einzig und allein an Gottes Erbarmen. Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich“. (Rö 9,15f) Durch den Propheten Jeremia lässt uns Gott in sein Herz schauen, wenn ER von seinem Volk Israel sagt: „*Ich habe dich, Israel, je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.*“ (Jer 31,3) Die Israeliten sind immer noch Söhne, wenngleich ungehorsame.

Weiter: Die Herrlichkeit Gottes ist auf sie gelegt. (2.Mo 40,34) Denken wir an das Heiligtum in der Wüste und später an den Tempel in Jerusalem. Eine einzigartige Ehre, ein ganz besonderes Ansehen liegt auf dem Volk. Warum? Hier ist die Herrlichkeitsgegenwart des lebendigen Gottes angesprochen. Denn so sieht die Zukunft Israels aus: Gott wird einmal in Zukunft inmitten der Israeliten wohnen. Seine ewigen Bündnisse hat Gott mit Israel aufgerichtet. Seine Gebote hat er ihnen gegeben als er sie aus der Sklaverei herausgeführt hat. Nicht als Last, sondern als eine großartige Offenbarung und zugleich als einen Weg zum Leben. (2.Mo 20). Sogar den Gottesdienst hat Gott selbst eingesetzt. All das gehört dem Volk Israel unverbrüchlich. Alle Bündnisse sind in Kraft. Bis heute!

Und dann erst die Verheißungen, die den Vätern gegeben sind. Aus ihnen kam der menschgewordene Christus, der verheißene Messias um sie in den „Neuen Bund“ und in ihre endzeitliche Bestimmung hineinzuführen. Das alles ist Israel zugesagt. Unverlierbar. Ihnen, den Nachkommen Abrahams. Es gehört ihnen noch immer. Paulus weiß, dass dies nicht selbstverständlich ist nachdem sie ihren Messias verworfen haben.

Und doch welch ein Jammer, welch eine Tragik: Israel verachtet und verschmäht seinen kostbaren Besitz noch immer. Und zwar solange wie dieses Volk seinen Messias ablehnt. Allein in Jesus Christus sind alle Gottesverheißungen Ja und Amen. Nur Jesus Christus kann Israel in seine ihm von Gott gegebene Berufung hineinführen, wenn es ihn im Glauben annimmt. Dazu wird es kommen. Dann, wenn wie angekündigt der Überrest Israels gerettet und in den „Neuen Bund“ hineingenommen wird. (Rö 11,25f) Darin verspricht Gott seinem Volk Israel das neue Herz. (Jer 31,31-34 u.ö) Dann wird das ewige Friedensreich unter dem Messiaskönig Jesus verwirklicht werden und Israel zu seiner Bestimmung gekommen sein.

Wie gut, dass Israels bisherige Ablehnung seines Messias die Bündnistreue Gottes nicht aufheben konnte und nicht aufheben kann. Paulus weiß das. Darum hat auch er seine Stammverwandten nach dem Fleisch nicht abgeschrieben. Auch wenn viele wegen ihres Ungehorsams verstockt worden sind und des ewigen Heils verlustig gehen. Das schmerzt ihn zutiefst. Auch wenn Gott es in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit so gefügt hat, dass der Reichtum des Christus – von den Juden bisher weithin abgelehnt - so wie nebenbei auch zu den Nationen, also zu uns, kommen konnte.

3. Wie geht Paulus mit seinem großen Schmerz um? Er liebt er sein Volk mit der Liebe Gottes.

Paulus liebt sein Volk die Juden, die Israeliten, mit einer Liebe die alles kosten darf. Wenn Paulus könnte, so würde er sich selbst für seine jüdischen Volksgenossen opfern, um sie zu retten. Er hatte inständig zu Gott gefleht: „*Herr, verfluche mich an der Stelle meines Volkes, trenne mich von Christus*“. Welch überwältigende Liebe zu seinem Volk zeigt sich hierin. Sie verwundert umso mehr, als Paulus von seinem Volk über Jahrzehnte nur Ablehnung und Verfolgung erlebt hat. Mehrfach wurde er ausgepeitscht, einmal sogar gesteinigt. Er überlebte nur knapp. Und doch war er bereit für sein Volk sich Gott „zu opfern“. Aber Gott hatte schon lange einen anderen Heilsweg erwählt. „Für Juden zuerst und auch für Nichtjuden“ (Rö 1,16). Wir leben in der Zeit nach Christi Kreuz und Auferstehung. Christus hat den Fluch für Sünder auf sich genommen zum Heil derer die an ihn glauben. Gottes Heilsplan kommt durch ihn zur Vollendung. Die Herrschaft der Liebe kommt.

Was für eine Kraft beseelte den Paulus, woher kam sie ihm?

Paulus ist getrieben von der Liebe Gottes. Sie ist ausgegossen in menschliche Herzen durch den Heiligen Geist. Die Liebe Gottes ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Diese göttliche Liebe ist nicht „made by men“, nicht menschlicher Natur. Sie ist „made by God“. Diese Liebe ist göttlicher Natur. Die gibt es aus menschlicher Anstrengung heraus nicht. Diese Liebe ist von göttlicher Qualität. Das ist eine Kraft von einem „andern Stern“. So liebt Gott sein Volk Israel, mit dieser göttlichen Liebe. Wie überhaupt der Gott, der sich uns in der Bibel und durch Jesus geoffenbart hat, mit einem einzigen Wort beschrieben werden kann: „*Gott ist Liebe*“. (1.Joh 4,8) Die ganze Menschheitsgeschichte von der Schöpfung an über Adam und Eva mit dem Sündenfall, Abraham, David, Jesus und bis heute und in Ewigkeit steht unter diesem Vorzeichen: „*Gott liebt diese Welt. So sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab ...*“. (Joh 3,16) Gott liebt sein Volk und Paulus liebt seine Volksgenossen. Wie könnte Paulus sein Brudervolk hassen, wenn Gott es so unendlich liebt. Ich finde es einen Jammer, dass unsere Kirche gerade mal einmal im Jahr einen Israelsonntag im Kalender hat. Und der mehr und mehr zu einem Schattendasein verkümmert ist. Wir schaden uns selbst damit. Hier liegt m.E. ein Grund für die Kraftlosigkeit, für die mangelnde Anziehungskraft, für die Glaubenslosigkeit der Kirchen heute - weithin. Wenn jemand einen Beweis sehen möchte für die Herrlichkeit Gottes, für seine Majestät, seine Liebe, seine Treue, seine Wahrhaftigkeit, seine Barmherzigkeit, dann muss er auf Israel sehen, auf Gottes Volk. Es ist einfach ein Muss, dass wir die Spuren vom Wirken Gottes im Verlauf der 4000jährigen Menschheitsgeschichte in den Blick nehmen, unter besonderer Berücksichtigung Israels.

Rö 9-11 ist das Herzstück des Römerbriefs. Hier erfahren wir, woher dem Apostel Paulus seine Energien, seine Antriebskräfte, sein Mut, seine Leidenschaft zuwachsen: Er hat seinen Gott und er hat den Sohn und Heiland Jesus Christus kennen und lieben gelernt. Paulus sieht

beide, den Vater und den Sohn in unlösbarer Verbindung zum auserwählten Gottesvolk Israel. Paulus weiß, dass Gott alles zukünftige Heil für die Menschheit an sein Volk Israel gebunden hat. Gottes große Liebe zu seinen Menschen zielt letztlich darauf ab, dass seine Herrlichkeit über der Völkerwelt aufstrahlt. Das wird dann sein, wenn alle Völker den ewigen Gott erkennen werden, wie er sich an seinem Volk Israel als heilig erwiesen. Dann, wenn er alle Verheißungen erfüllt haben wird. Wir dürfen damit rechnen, dass diese Zeit bald kommen wird, von der Paulus zwei Kapitel später schreibt: *„ich vertraue euch ein Geheimnis an: Ein Teil des jüdischen Volkes ist verhärtet und verschlossen für die rettende Botschaft. Aber das wird nur so lange dauern, bis die volle Zahl von Menschen aus den anderen Völkern den Weg zu Christus gefunden hat. Danach wird ganz Israel gerettet, so wie es in der Heiligen Schrift heißt: ‚Aus Jerusalem wird der Retter kommen. Er wird die Nachkommen Jakobs von ihrem gottlosen Leben befreien. Und das ist der Bund, den ich, der Herr, mit ihnen schließe: Ich werde ihnen ihre Sünden vergeben‘“.*

Dann richtet Gott mit ganz Israel den verheißenen neuen Bund auf. Dann wird Jesus Christus im 1000jährigen Friedensreich herrschen. *„Und von Zion wird Weisung, Thora, der Wille Gottes ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Dann werden die Völker ihre Spieße zu Sicheln und ihre Schwerter zu Pflugscharen machen. Und die Völker werden nicht mehr lernen Krieg zu führen.“* (Jes 2)

Der Apostel Paulus hat diesen Gott kennengelernt und ist von seiner Liebe zutiefst ergriffen. Sie erfüllt ihn, treibt ihn, beseelt ihn. Deshalb kann er gar nicht anders, als dass er auch das Bundesvolk Gottes Israel, seine Volksgenossen liebt. Was Israel angeht so schwingen Gottes Herz und des Paulus Herz im Gleichklang.

4. Und wir?

Ich frage Sie zum Schluss: Lieben Sie Israel? Sie müssen! Für Paulus ist eines klar: Wenn wir in herzlicher Verbundenheit mit dem Vater und dem Sohn unseren Weg bis zum Ziel gehen wollen, wenn wir Gott von Herzen lieben und ehren, dann müssen wir auch jene lieben, denen Gottes ganze ungeteilte Liebe gehört: Und das ist sein Volk, das sind die Israeliten, an denen sich Gott wohl bald verherrlichen wird. Keine Frage: Unser eigenes geistliches Leben krankt, wenn uns egal ist wie mit Gottes Augapfel in der Welt umgesprungen wird. Wir nehmen Schaden im Glauben, wenn wir uns nicht darum kümmern wie heute Israel wieder und wieder verleumdet und verlästert wird. Als Gemeinde Jesu lieben wir das Volk Gottes, die Juden. Denn Gott liebt sein Volk.

Als Jesusnachfolger aus den Nationen sollen und dürfen wir diese Liebe des Paulus zum Vorbild nehmen. Erbitten wir die von Gott. Sie wird in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist. Lieben wir Israel und statten damit unseren Dank ab für das Heil das durch die Juden auf uns gekommen ist. Und dabei werden wir sie auf ihren Gott eifersüchtig machen und zum rettenden Glauben einzuladen. *„Es liegt alles an Gottes Erbarmen“.* Amen



Fritz Ehmendorfer, Mülacker
Tel 07041 812 832
Handy 0151 577 13 106
Email fe@israelschalom.de
www.israelschalom.de

04.06.2016